





Bildtext Bildtext  
 Bildtext Bildtext  
 Bildtext Bildtext  
 Bildtext Bildtext  
 Bildtext Bildtext  
 Bildtext Bildtext  
 Bildtext Bildtext  
 Bildtext Bildtext



tet er für die deutsche GTZ (Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit). „Wir beraten das jordanische Wasserministerium in Sachen Effizienz“, erläutert der aus Luxemburg stammende Ingenieur.

Seinen Berechnungen zufolge bezieht Jordaniens Landwirtschaft fast 65% des gesamten Wassers. Auf der anderen Seite werden damit lediglich fünf Prozent des Bruttoinlandsprodukts erwirtschaftet. Hauptsächlich werden wasserintensive Gemüsesorten wie Tomaten und Gurken angebaut. Fred Pearce, Autor des Buches „Wenn die Flüsse versiegen“ (s. Rezension in SWM 10/07), hat diese Entwicklung auf globaler Ebene eindrucksvoll beschrieben; verschwindende Seen, ver-

Einheimischer, „es wird ausgeborgt“. Hazim El-Naser, Berater der Regierung in Wasserfragen und Wasserminister zwischen 2003 und 2005, kennt das Problem: „In den meisten Gegenden kommt das vor. Es zählt zu den Aufgaben der lokalen Wasserbehörde, Leute zu bestrafen, die dabei erwischt werden. Ihnen wird die eigene Wasserleitung abgedreht und sie müssen Strafe zu zahlen. Für gewöhnlich zehn Mal mehr als der Preis des gestohlenen Wassers.“

„Das ganze Gerede um die Wasserknappheit bringt mich zum Durchdrehen“, erregt sich Lina Ejeilat. „Ich glaube, dass wir uns noch immer nicht bewusst sind, wie dringend das Problem tatsäch-

Das klingt aktiv und optimistisch. Gleichzeitig ortet der GTZ-Fachmann Honoré wenig Problembewusstsein bei der Bevölkerung: „Ich habe den Eindruck, dass kein Umdenken stattfindet.“

Das Wasserproblem des Königreichs hat sich zur Krise entwickelt; jährlich wird mehr Wasser verbraucht als verfügbar ist, der erwartete Regen bleibt aus, die Grundwasserreserven erschöpfen sich.

„Das Wasserdefizit liegt bei mehr als 500 Millionen Kubikmetern jährlich und steigt dieses Jahr bei Trinkwasser um weitere 30 %“, zitiert die englischsprachige Jordan Times Ministeriumssprecher Al-Zubi. „Wir müssen uns vor Augen

## Wer es sich leisten kann, kommt in den „Amman Waves“ Wasserpark an der Straße zum Flughafen und kann hier für umgerechnet 13 Euro einen Tag lang im klaren, raren Nass schwimmen.

sickernde Flüsse, die letzten knapp gewordenen Wasservorräte werden von der Intensivlandwirtschaft aufgebraucht.

**Wasser als Diebsgut:** Ein Großteil des raren Wassers geht durch Lecks im veralteten Wasserleitungsnetz verloren. Laut Honoré beläuft sich der Anteil der Wasserverluste in einigen Gegenden auf 40 %, Wasserdiebstahl mit eingerechnet. Die Rechnung der staatlichen Wassergesellschaft Miyahuna – „Unser Wasser“ – flattert alle drei Monate ins Haus, im Königreich sind die Tarife stark subventioniert.

Nichtsdestotrotz reichen Geld und Wasser vielerorts nicht, Diebstahl steht an der Tagesordnung. „Wasser wird nicht wirklich gestohlen“, formuliert es ein

lich ist. Die Leute machen sich um alles andere Sorgen – um das Steigen der Ölpreise, ihr Einkommen, was das tägliche Leben kostet und so weiter, doch um das Wasser nicht.“

**Die jordanischen Behörden** versuchen indes Wasserverschwendung mit Werbekampagnen einzuschränken. Gemeinsam mit Nichtregierungsorganisationen wurden ehrgeizige Kampagnen ins Leben gerufen, die das öffentliche Bewusstsein für den sorgsamen Umgang mit Wasser steigern sollen. „Wir gehen in Schulen, Kirchen, Moscheen, zur Industrie, in Hotels und Institute. Eine Spezialeinheit des Ministeriums – das Wasserverbrauchsmanagement – ist damit beauftragt“, erzählt Regierungsberater El-Naser stolz.

halten, dass Wasser bereits ein beschränkender Faktor für die Wirtschaft und ihr Wachstum geworden ist“, betont auch El-Naser. „Wenn es so weitergeht, werden Menschen ihre Arbeit verlieren und direkt oder indirekt an Wassermangel sterben“, prophezeit der Regierungsberater und appelliert an UNESCO und UN-Organisationen, Jordanien und den anderen Ländern des Nahen Ostens zur Seite zu stehen. ●

Josef C. Ladenhauf studierte in Wien Publizistik, Soziologie und Ethnologie und ist als freier Journalist und Fotograf tätig; Ido Liven ist freier Journalist aus Israel. Beide nahmen kürzlich an der vom Goethe-Institut organisierten Euro Mediterranean Academy for Young Journalists in Amman teil.